

idea Spektrum

Nachrichten und Meinungen aus der evangelischen Welt



Die Jugend im Blick

Tobias Faix über die Sehnsucht der Generation Y
und die Chancen christlicher Jugendarbeit. Seite 8

- 7 AEM** Jetzt ist die Zeit zu handeln | **11 Jugendverbände** Jugendorganisationen erklären sich mit einer Charta | **15 Klinik SGM** Albrecht Seiler ist der neue Chefarzt in Langenthal
25 500 Jahre Reformation Was gibt es da eigentlich zu feiern?

„Gute Nachricht für die Jugendarbeit“

JUGENDARBEIT Die christliche Jugendarbeit steht vor drängenden Fragen: Was erwarten Jugendliche von Gott und wie muss Jugendarbeit aussehen, damit junge Menschen für den Glauben ansprechbar sind? Tobias Faix über die aktuelle Jugendkultur und die Chance der Kirchen. Von Rolf Höneisen



Tobias Faix, wie steht es um die christliche Jugendarbeit?

Sehr unterschiedlich, traditionelle gemeindliche Jugendarbeit hat es momentan eher schwer, neue Projekte wie Jugendkirchen, milieuorientierte Angebote und diakonische und gesellschaftliche Initiativen erleben einen Aufschwung.

Als 47-Jähriger sind Sie weit entfernt vom Denken der 16- bis 25-Jährigen. Wie bleiben Sie am Ball? Worauf stützen Sie sich, wenn Sie über den Glauben der Jugend von heute referieren?

Zum einen erlebe ich diese Zielgruppe ja jeden Tag in meinen Vorlesungen, und da diskutieren wir natürlich wie Jugendarbeit heute gesehen und erlebt wird. Dazu bin ich als Mentor nah dran an der Jugendarbeit und als Forscher werte ich die aktuellen Jugendstudien aus und forsche mit Interviews und Fragebögen selbst. So bekomme ich einen ganz guten und vielfältigen Einblick.

In der Einladung zum Inspirationstag „Jugend und Glaube“ in Aarau, wo Sie Hauptreferent sind, steht, dass Kirchen und Gemeinden immer mehr Jugendliche verlieren würden. Gibt es dazu Zahlen und Differenzierungen?

Es ist schwierig, dazu genaue Zahlen zu bekommen, da jede Kirche und jeder Jugendverband damit sehr sensibel umgeht. Positiv ist es etwas einfacher: Es gibt in Deutschland zurzeit etwa 180 Jugendkirchen, Tendenz steigend. Allein in Berlin gab es in den letzten fünf Jahren 70 neue

Gemeindegründungen und dazu viele neue Initiativen und Gemeinschaften, wo junge Menschen neue Formen von Kirche ausprobieren wollen, zum Beispiel unter dem Label ‚fresh X‘.

Neue Formen sind gefragt. Machen Jugendgruppen, die auf Singen, Beten und Bibellesen setzen, etwas falsch?

Das kann man so nicht sagen, im Gegenteil, nach meiner Beobachtung gehören Singen, Beten und Bibellesen als fester Bestandteil zur Jugendarbeit, die Frage ist eher: Was wird gesungen? Wie betet man und liest die Bibel? Jugendliche suchen heute nach einer Identität in der Jugendarbeit, diese entsteht über Teilhabe und Zugehörigkeit. Da zählt mehr das Gefühl, dass der eigene Glaube vorkommt und dass Jugendliche mitgestalten können.

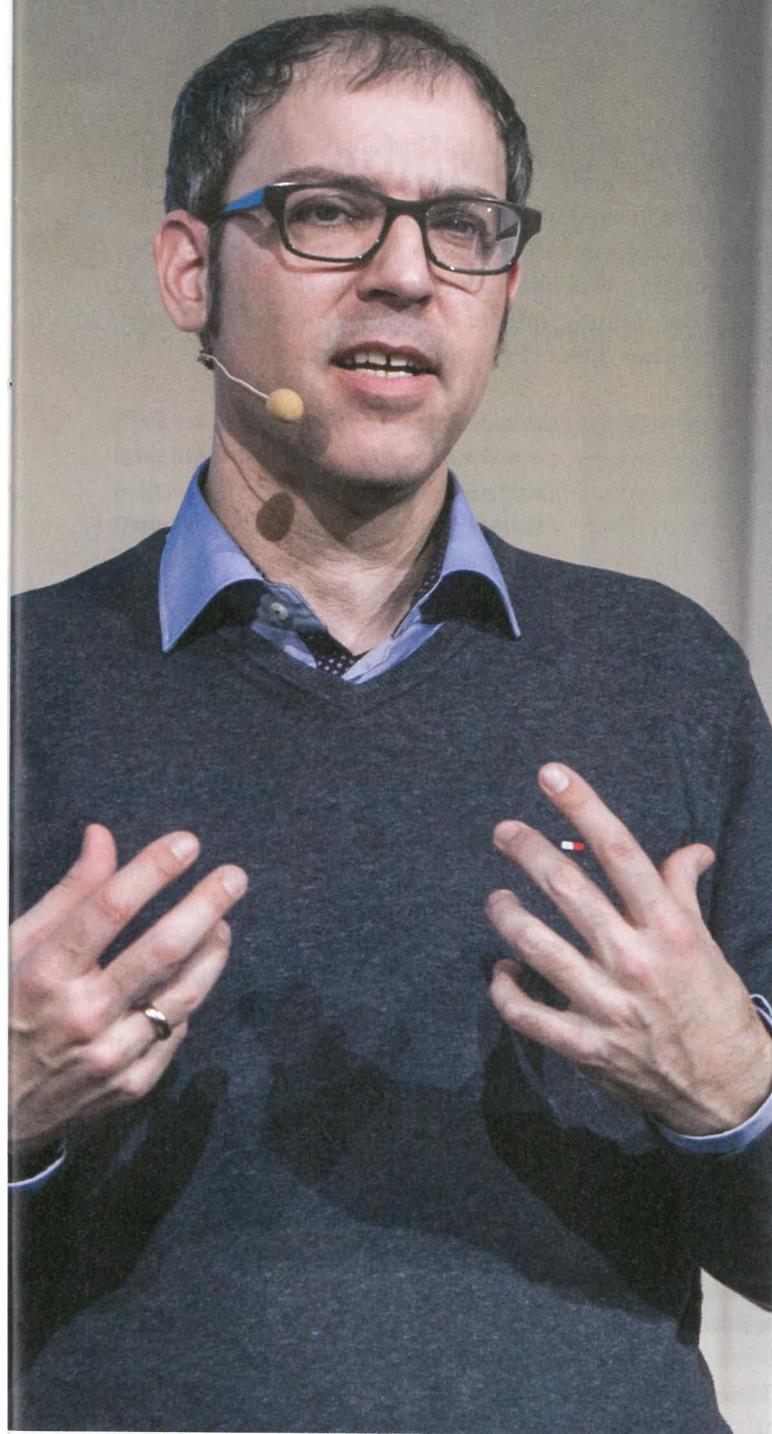
Sie plädieren für Anpassung an das Alltagsleben der Jungen und fordern eine Theologie für Jugendliche. Was antworten Sie den kritischen Beobachtern, die sagen „Anpassung führt letztlich zur Auflösung“?

Anpassung ist aus meiner Sicht das falsche Wort, denn die Botschaft der Bibel wird nicht angepasst, sondern kontextualisiert. Das ist etwas anderes. Die Grundlage jeder Jugendarbeit ist die Kommunikation. Wenn Jugendliche nicht mehr verstehen, was ich sage, wird alles andere scheitern. Und wir haben es mit einer Generation zu tun, die oftmals nicht mehr weiss, was Kreuz, Sünde oder Gott im traditionellen christlichen Sinne bedeutet. Deshalb müssen wir einander zuhören, voneinander ler-

Prof. Dr. Tobias Faix ist der Hauptreferent am Inspirationstag „Jugend und Glaube“ in Aarau

Prof. Dr. Tobias Faix lebt mit seiner Familie in Marburg und leitet dort das Forschungsinstitut empirica für Jugendkultur und Religion sowie das Studienprogramm Gesellschaftstransformation. Faix studierte in Deutschland, Amerika und Südafrika Theologie und schloss mit einer Promotion ab. Er arbeitet als Professor für Praktische Theologie an der CVJM Hochschule Kassel. Ausserdem ist er Professor am Department Christian Spirituality, Church History and Missiology an der UNISA und Autor vieler Bücher, darunter Titel wie „Würde Jesus bei IKEA einkaufen? Herausforderungen zur ganzheitlichen Nachfolge“, „Warum wir mündig glauben dürfen“ oder „Logbuch Berufung: Navigationshilfen für ein gelingendes Leben“.

Am 21. Mai 2016 findet in Aarau der Inspirationstag „Jugend und Glaube“ mit Professor Faix statt. Es geht um neue Impulse für die Jugendarbeit. Was glauben, hoffen und erwarten Jugendliche von Gott und wie muss eine Jugendarbeit aussehen, dass Jugendliche heute für den Glauben ansprechbar sind? Seit vielen Jahren forscht Faix über Jugendarbeit und Jugendkultur. Neben den aktuellen Referaten und praktischen Übungen werden in Aarau neue Modelle christlicher Jugendarbeit vorgestellt. Der Studientag wird von IGW organisiert. Der Veranstalter empfiehlt interessierten Jugendverantwortlichen, mit dem ganzen Mitarbeitersteam dabei zu sein.



„Die Gefahr liegt in einer Vermischung von Erfahrungen und Grundwahrheiten.“

nen – das hat nichts mit Anpassung und schon gar nichts mit Auflösung zu tun. Und ja, wenn ich mich nur mit den Jugendlichen aus meiner gemeindlichen Sozialisation beschäftige, dann ist das vielleicht nicht nötig, aber ich denke Jugendarbeit immer über den kirchlich sozialisierten Bereich hinaus.

Die Soziologie spricht von der Generation Y, die sich in der digitalen Welt tummelt und dort präsentiert, ohne aber in

der Gesellschaft konkret Profil zu zeigen. Milosz Matuschek schrieb in der NZZ: „Ihr revolutionärster Akt besteht darin, vor einem Apple-Store zu zelten.“ Weiss die junge Generation gar nicht wer sie ist und was sie will?

Das halte ich für völlig übertrieben und trifft, wenn überhaupt, dann nur auf einen kleinen Teil zu. Wir sehen ja in der Arbeit mit Geflüchteten, wie engagiert viele Jugendliche, Jugendgruppen etc. sind. Die jetzige Jugendbiografie hat ein riesiges Potenzial und ich erlebe sie oftmals als sehr engagiert.

Wo steht diese Generation Gott gegenüber?

Auch hier wieder: Von welcher Generation sprechen wir? Gehen wir von Jugendlichen im deutschsprachigen Europa aus, dann würde ich sagen, dass die Jugend immer spiritueller wird, das heisst, dass es verschiedene heterogene Ausdifferenzierungen von Glauben gibt. Alle Umfragen zum Thema „Jugend und Religion“ der letzten Jahre bestätigen, dass Jugendliche wieder mehr glauben. Allerdings hat der Glaube nicht unbedingt mit Kirche, Bibel oder traditionellem Christentum zu tun, sondern beschreibt eher eine Sehnsucht nach spirituellen Erlebnissen oder Erfahrungen. Vielleicht könnte man sagen, dass es eine Art „spirituellen Tourismus“ gibt, der die subjektive Suche von Jugendlichen beschreibt. Sie gehen durch die Welt und packen alles, was sich gut für sie anfühlt, in ihren spirituellen Warenkorb. Darunter gibt es dann auch Jugendliche, die sich von konservativen Werten angezogen fühlen.

Nach dem Bertelsmann Religionsmonitor sind das etwa 11 Prozent, die sogenannten Hochreligiösen – im Vergleich zu den 41 Prozent Religiösen. Für sie hat Glaube und Religion eine existenzielle Dimension in ihrem Alltag, wenn es um Entscheidungsfindung geht und als feste Rituale im Alltag wie Gebet, Gottesdienst etc.

Das Interesse an Spiritualität ist da, sie wird aber immer weniger in den traditionellen Kirchen gesucht. Diese gelten als weltfremd und langweilig. Was und wo sucht die junge Generation?

Über die Milieugrenzen hinaus suchen viele Jugendliche nach einem Mehr an Beziehungen in einer Welt, die immer individualistischer und technischer wird. Diese Sehnsucht nach Beziehungen eint die Jugendlichen und meint sowohl soziale Beziehungen als auch spirituelle Beziehungen zu Gott. Für die kirchliche Jugendarbeit ist das eigentlich eine gute Nachricht, denn die Kernbotschaft des Evangeliums ist die Wiederherstellung genau dieser Beziehungsebenen, deshalb sollte die Jugendarbeit wieder zurückkehren zu diesen einfachen biblischen Wahrheiten.

Wenn Glaube subjektiv und erlebbar sein muss, rücken Gott, seine Offenbarung, sein Anspruch, seine Wahrheit in den Hintergrund. Wo liegt da die Gefahr, wo die Chance?

Die Gefahr liegt sicher in einem Rückgang des traditionellen Verständnisses vom Glauben und in einer zunehmenden Vermischung von subjektiven Erfahrungen und dogmatischen Grundwahrheiten. Zum Beispiel hat die 15-jährige Janine in einem Interview zu ihrem Glauben gesagt, ich zitiere: „Ich bin gerne evangelisch, da es eine Konfession der Freiheit ist, in der sich Yin und Yang das Gleichgewicht halten.“ Jetzt können wir ganz unterschiedlich auf ihre Aussage reagieren. Wir können sie zum Beispiel belehren und ihr sagen, dass dies ein synkretistischer Glaube ist – oder aber wir suchen das Gespräch mit ihr und fragen, was das für sie bedeutet. Das habe ich getan und das Interessante war, dass eben nicht nur christliche Begriffe neu gedeutet werden, sondern andere auch, in dem Fall „Yin und Yang“. Janine hat den

„Entscheidend ist nicht nur das Was des Glaubens, sondern auch das Wie.“

Begriff losgelöst von einem religiös-östlichen Verständnis gebraucht, sodass er für sie nur für ein ‚ausgeglichenes Leben‘ stand. Das bedeutet, dass wir das Gespräch suchen und die Jugendlichen dabei als ein echtes Gegenüber wahrnehmen müssen.

Sie selbst sprechen von sich lösenden Anbindungen an traditionelle Glaubensbekenntnisse und Organisationen. Auch christliche Jugendliche verhalten sich zunehmend wie religiöse Touristen. Die Unverbindlichkeit wächst rasch. Ist das nicht der schleichende Tod der Kirchen und Freikirchen?

Nein, ich würde das Gegenteil behaupten, es ist die Chance für Kirchen und Freikirchen, Jugendliche und ihren Glauben neu als echte Gesprächspartner zu entdecken. Jugendliche suchen das Gespräch über ihre Erfahrungen

und ihren Glauben. Aber das sind auch sehr sensible und persönliche Themen und deshalb suchen sie sichere Räume, in denen sie darüber reden können. Das können Kirchen und Freikirchen bieten. Entscheidend dabei ist aber nicht nur das ‚Was‘ des Glaubens, sondern auch das ‚Wie‘, sprich: die Haltung, mit der ich den Jugendlichen begegne. Da gibt es aus meiner Sicht noch viel Nachholbedarf ...

Im Johannes-Evangelium steht: „Denn so hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt: Er gab seinen einzigen Sohn dafür, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht ins Verderben geht, sondern ewiges Leben hat.“ Die Botschaft ist klar. Warum bekommt sie so wenig „Gefällt mir“? Luther fragte sich: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Wie lautet denn die religiöse Schlüsselfrage der heutigen Jugend?

Wie bekomme ich ein sinnvolles Leben!

Tobias Faix, Sie plädieren für eine angepasste Jugend-Theologie. Petrus predigte an Pfingsten: „Tut Busse und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“ Bitte übersetzen Sie das in eine Sprache, die der Generation Y entspricht.

Auch hier wieder, es gibt nicht die „Generation Y“. Jugendliche sind oftmals fest verortet in ihren Milieus und sind deshalb gerade in Sprache, Bildung und Glauben davon geprägt. Dann kommt es auf die Situation an, mit wem bin ich wann im Gespräch und in welchem Zusammenhang steht der Vers.

Grundsätzlich würde ich es in folgende Richtung denken: „Du sehnst dich nach mehr in deinem Leben? Bist unzufrieden wie die Dinge so laufen? Dann dreh dich doch mal um, versuch einen Neuanfang und erlebe eine neue Kraft, die alle deine bisherigen Erfahrungen in den Schatten stellt.“

Vielen Dank für das Gespräch.

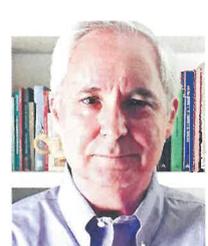




Deutsche Simultanübersetzung
www.middle-east-minorities.com
www.csi-schweiz.ch

CSI-Vortragsreihe: Die Zukunft der religiösen Minderheiten im Nahen Osten
Fünf Jahre nach dem «Arabischen Frühling»

Mittwoch | 4. Mai 2016 | 18.00 Uhr | Hotel Glockenhof | Sihlstrasse 31 | 8001 Zürich



■ Daniel Williams
Langjähriger Korrespondent der Washington Post und Los Angeles Times
Ehemaliger Menschenrechtsbeobachter von Human Rights Watch
Präsentiert sein neues Buch:



■ Forsaken – The Persecution of Christians in Today's Middle East

■ Dr. Mariz Tadros ■ Egypt's Post-Arab Spring Transition: The Challenges of Social Pluralism

■ Dienstag | 4. Juni 2016 | 18.00 Uhr | Hotel Glockenhof

Reklame

Voranzeige